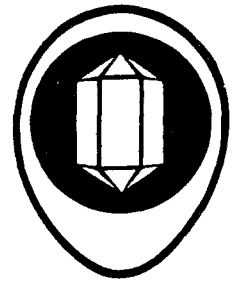




Lanioturdus torquatus
Drosselwürger

MITTEILUNGEN

ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE



SCHRIFTFLEITUNG: POSTFACH 67. WINDHOEK, S.W.A.

Nr. 2-3

17. Jahrgang

Juni 1981

AUCH VÖGEL KÖNNEN SICH „SCHWARZ ÄRGERN“

Die Ursachen des Melanismus - Nach Vitamingaben wurde ein Schwärzling wieder bunt.

Bei den in Freiheit lebenden Vögeln beobachtet man hin und wieder eine Verfärbung des Gefieders. Dabei tritt ein Farbstoffüberschuss oder ein Farbstoffmangel auf. Ersterer äussert sich in einer übermässigen Vermehrung der gelben und roten Fettfarbstoffe oder in einer ungewöhnlichen Zunahme grauer und brauner Farbstoffkörner. Der Farbstoffmangel führt zum Weisswerden einzelner Federpartien oder des ganzen Gefieders, zum Ausfall von mehreren Farbstoffen oder zum gleichmässigen Verblässen aller Pigmente.

Die zuerst beschriebene Erscheinung, der Farbstoffüberschuss, kann bis zur weitgehenden Schwärzung des ganzen Federkleides führen, man spricht dann auch von dem sogenannten Melanismus (von griechisch melas = schwarz). Viele Museen haben in ihren Sammlungen solche vom Melanismus befallene „Schwärzlinge“. Bei unseren heimischen Vogelarten sind Melanismus an Sperlingen, Feldlerchen, Bachstelzen und Buchfinken beobachtet worden. Auch bei in Afrika lebenden Webervögeln stelle man hin und wieder solche Verfärbungen fest. Sie bleiben aber, - in Europa wie in Afrika oder anderen Erdteilen - bei den in Freiheit lebenden Vögeln immer eine Ausnahme, deren Entdeckung zudem offensichtlich stark vom Zufall abhängig ist.

Der Melanismus tritt jedoch, wie Dr. Joachim Steinbacher (Frankfurt/Main) in der Zeitschrift „Natur und Museum“ berichtet, unter den erheblich veränderten Lebensbedingungen der Gefangenschaft bei einigen Vogelarten sehr viel häufiger auf. Über die Ursachen dieses Schwarzwerdens des Gefieders ist man sich noch nicht vollkommen klar. Bei Gimpel und Stieglitz zum Beispiel tritt der Melanismus häufig dann auf, wenn die Vögel ohne grosse Bewegungsmöglichkeit in der Gefangenschaft einseitig ernährt werden. Von den aussereuropäischen Vogelarten neigen die Webe- oder Prachtfinken

sowie die Webersvögel häufig zum Melanismus. Hier tritt die Schwärzung des Gefieders oft schon nach kurzer Gefangenschaft auf. 36 Webersvögel im Tierpark Duisburg wurden von einer Mauser zur anderen dunkler, im zweiten Jahr waren alle Tiere vollkommen schwarz.

Ein dem Forschungs-Institut Senckenberg übergebener Schwärzling war auch von den erfahrensten Ornithologen nicht zu bestimmen. Man brachte ihn in einen grösseren, sehr hellen Flugkäfig und setzte der üblichen Nahrung ein Polyvitaminpräparat zu. Bereits nach zehn Wochen traten hier und da im Gefieder orangefarbene Federn auf, und im Verlaufe einer vollständigen Mauser verfärbte sich das Gefieder zum typischen Brutkleid eines Flammenwebers. Offensichtlich fördern die besonderen Lebensbedingungen der Gefangenschaft bei manchen Vögeln die Schwärzung des Gefieders. Das Ausmass der Schwärzung und die dafür nötige Zeitdauer sind allerdings sehr unterschiedlich. Auch längst nicht alle Vögel werden in der Gefangenschaft schwarz.

Bei den in Freiheit lebenden Tieren ist die Ursache wahrscheinlich in „Entwicklungsstörungen durch Krankheits-, Verletzungs- oder Ernährungsschocks“ zu suchen, oder die Verfärbung des Gefieders geht auf das erreichte hohe Alter zurück. Bei dem in der Gefangenschaft auftretenden Melanismus spielen diese Ursachen sicher auch eine Rolle, aber die eigentlich dafür verantwortlich zu machenden Faktoren dürfen doch in der Umstellung der Lebensgewohnheiten zu suchen sein. Beim Schwarzwerden der Prachtfinken und Weber spielen fehlendes Sonnenlicht, unzureichende Feuchtigkeit oder Wärme offenbar eine grosse Rolle. Gerade bei den zuletzt genannten Vogelarten sind ausser den physiologischen sicher auch psychologische Faktoren nicht ohne Einfluss. Diesen Vogelarten ist nämlich ein ausgesprochenes Geselligkeitsbewusstsein und Kontaktstreben zu eigen. Hält man sie einzeln in der Gefangenschaft, lässt die allgemeine Aktivität bald merklich nach, die Tiere werden fresslustig und kümmern sichtlich. Obwohl wir noch keine exakten Beweise dafür haben, ist es doch sehr wahrscheinlich, dass diese psychologischen Einflüsse sich über das Hormonsystem auf den Stoffwechsel und damit auch auf das Gefieder auswirken. Man könnte also etwas überspitzt sagen, dass die Vögel sich aus Kummer über die Gefangenschaft schwarz ärgern.

Artikel von W. Nodde, DEUTSCHER FORSCHUNGSDIENST, 532 Bad-Godesberg.

=====
 Als Erinnerung an Herrn H. von Maltzahn, Sissekab, Otavi, bringen wir aus der Vogelwarte, Bd. 16, J. 4, 1953, Kurze Mitteilungen, den Bericht von Seite 174:-

MEHLSCHWALBEN (*Delichon urbica*) IN SÜDWESTAFRIKA.

Hoesch & Niethammer (J.Orn. 88, 1940, Sonderheft) erwähnen die Mehlschwalbe nicht für Südwestafrika. Ich hatte deshalb, und weil es hier sehr viele Schwalbenarten gibt, zunächst auch Zweifel an

ihrem Vorkommen, obwohl ich gelegentlich Schwalben mit weissem Bürzel und kurzem Schwanz sah. Am 22. Februar 1950 suchten etwa 20 Schwalben an einer Hauswand Schutz vor anhaltendem Regen. Sie sassen dicht gedrängt, wohl sich gegenseitig wärmend, während einige hin und wieder abflogen zur Nahrungsaufnahme. Von diesen Tieren fing die Katze zwei, die wir ihr abjagten; es waren u r b i c a . Seitdem habe ich ab und zu einige wenige gesehen. Häufig sind sie hier bestimmt nicht. Am 19. April 1950 war ein Schwarm von etwa 75 Mehlschwalben in Otavi, an einem neugebauten Hause an- und abfliegend, in der Luft sich mit dem heimischen Segler (*Apus caffer*) mischend. Am 27. April 1951 war am gleichen Hause wieder eine Schar Mehlschwalben. Sie sollen noch 2 Tage dort geblieben sein und sich dann am Tage darauf etwa 20 km N auf einer Farm aufgehalten haben. Sie zeigten immer das gleiche Benehmen; auf dem Hause ruhend und dauernd ab- und zufliegend.

Jahr für Jahr beobachten wir regelmässigen Besuch der Mehlschwalben in Südwest.

=====

Aus KRANKHEITEN DER STUBENVÖGEL von Dr. Alwin Kemna.

V e r l e t z u n g e n , W u n d e n heilen im allgemeinen ohne besondere Behandlung. Es wird empfohlen: Wunde gut ausbluten lassen, Federn in unmittelbarer Nähe ausrupfen, Fremdkörper mit einer Pinzette entfernen. Bei besonders starken Blutungen legt man einen Verband an oder drückt Mull auf die Wunde, besser ist blutstillende Eisenchlorid-Watte. Bei Infektionen Wundpuder: Marfanil-Prontalbin, am besten Penicillin - u.ä., notfalls auch Kinderpuder.

Nachbehandlung: Auf nässende Wunden bringe man niemals Wasser oder Fettsalben, sondern Puder oder alkoholische Mittel. Trockene Wundflächen können mit Salbe behandelt werden. Bei Rötung, als Zeichen einer Entzündung, nimmt man Penicillinsalbe, bei schlechter Heilung wird Pellidol- oder Lebertransalbe empfohlen. Bei allen Hauterkrankungen können Vitamin-A-Beigaben im Futter die Heilung fördern. Grosse Wunden sollte man durch einen Tierarzt nähen lassen. Sie heilen dann schneller, gefahrloser (Nachbluten, Entzündung) und ohne Narbenbildung. Versackungen und Taschen müssen durch Gegenöffnungen oder Spaltung beseitigt werden. Die verletzten Tiere trennt man von den übrigen, da Vögel gern an den Wunden ihrer Käfiggenossen picken.